

Wenn man Warzen an den Händen oder im Gesichte hat, so reibe man dieselben tüchtig mit einer Speckschwarte, welche man dann unter einen Stein legt. Wenn die Speckschwarte verfault sein wird, werden auch die Warzen verschwunden sein,

Als Warnungen (sogen. Waréngen) gelten: das Krachen der Möbel im Hause, das Rufen des Todtenvogels, der Nachteule; ferner das plötzliche Nasenbluten.

Unglück bedeutet es: wenn man des Morgens eine Spinne sieht; wenn man Freitags eine Reise unternimmt; wenn man mit dem linken Fuße zuerst aus dem Hause tritt; wenn zwei Messer in Kreuzesform auf dem Tische liegen; wenn man zwei Stücke Holz, zwei Strohhalme in Kreuzesform übereinander liegen sieht.

Ohrenbrausen, plötzliches Erschrecken sind ebenfalls üble Vorzeichen.

Viele sehen als schlimmes Zeichen an, wenn ihnen am Neujahrsmorgen zuerst von einer Weibsperson gewünscht wird.

P. Summer, Lehrer.

### Eine wahre Geschichte aus Verdorf.

In einem kleinen Orte unweit Verdorf lebte vor Jahren eine Mutter mit ihren drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter. Den Ältesten umgab sie mit jener übertriebenen Liebe, welche die Eltern dahin bringt, daß sie ihre Kinder verziehen. Der kleine Peter war die einzige Freude der Mutter, welche zu Allem lachte, was ihr Liebling that, mochte es nun recht oder unrecht sein. Der spitzfindige Knabe erkannte gleich diese Schwäche der Mutter und ließ seinen Neigungen freien Lauf. „Das sind keine strafwürdigen Unarten, dachte die Mutter, das ist nur jugendliche Lebhaftigkeit, die man den Kindern verzeihen muß.“ Eines Tages kam Peter nach Hause und hielt in der Hand eine Stecknadel, welche er dem Nachbar entwendet hatte. Die Mutter hörte freudig zu, als der kleine Schelm ihr erzählte, wie er das blinkende Ding ungesehen auf die Seite gethan und mitfortgenommen habe. Schließlich lobte sie ihren hoffnungsvollen Sproßling, der ein solches Talent an den Tag legte, und schickte ihn auch den Zwirn holen. Nach kurzer Zeit kehrte Peter zurück und hielt triumphirend in seiner Linken ein Knäuel schneeweißen Zwirns, das er ebenfalls auf listige Weise dem Nachbar gestohlen. Statt den kleinen Taugenichts verb zu züchtigen und so die schlimme Neigung im Keime zu ersticken, ermunterte sie ihr Peterchen, auch noch die Scheere zu bringen. Auch diesen neuen Diebstahl führte Peter in seiner List aus und gelangte unbemerkt mit der gestohlenen Sache nach Hause. So war im Herzen des Kleinen ein Funke angefaßt worden, der in immer hellerer Gluth brannte und zuletzt zur unauslöschlichen Flamme wurde. Peter ward ein Dieb, ein abgefeinter Spitzbube, vor dem bald Nichts mehr sicher war. Nicht lange dauerte es und er stand in der ganzen Gegend in übelm Rufe und man brandmarkte ihn öffentlich als Dieb. Jetzt fiel es freilich der armen Mutter wie Schuppen von den Augen, jetzt sah sie klar ein, daß sie gefehlt, schwer gefehlt hatte in ihrem Sohne. Dieser hatte durch sein häufiges Stehlen schließlich die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbeamten auf sich gezogen. Da man suchte seiner habhaft zu werden und er nicht gesinnt war sein Handwerk zu legen, fühlte er sich nicht mehr sicher in seiner Heimathsgegend, in seinem Vaterlande und er flüchtete über die Grenze der Rheingegend zu, vielleicht mit dem Vorsatze hier ein besseres Leben zu führen. Allein die Gewohnheit ist wie ein eisernes Hemd und Peter, der wieder neue Gelegenheit zum Stehlen fand, trieb seine Ungerechtigkeiten hier noch bunter. Jedoch seine Diebereien waren hier nicht von langer Dauer. Er wurde aufgegriffen und in sicheres Gewahrsein gebracht. Man brachte ihn wieder in sein Heimathland und sperrete ihn in den Münsterthurm, wo man ihn bis zu seinem Ende gefangen hielt. Zwischen den kalten Wänden einer Zelle hatte er die Muße, über sein schlimmes Treiben nachzudenken und seinen ungerechten Wandel einzusehen und zu bereuen. Diese Gnade ward ihm zu Theil, denn er bekehrte sich kurz vor seinem Ende und empfing als reumüthiger Sünder die hl. Sterbesakramente. Bevor er aufgehängt wurde, veröffentlichte er in Folgendem seine Lebensgeschichte: